

Das «Z»-Spektakel ist lanciert

Eishockey Ein ungefährdeter EV Zug im ersten Playoff-Viertelfinal (4:1). Tempo, Tore und Dramatik und die ZSC Lions als (verdienter) Sieger (5:4) im zweiten Spiel. Was folgt heute im dritten Akt des «Z»-Spektakels?

Kein Zweifel: Die Serie ist so richtig lanciert, ein weiterer Schlagabtausch mit High-Speed-Passfolgen und Spielwitz scheint programmiert.

«17:4 Torschüsse für Zürich im zweiten Drittel, 23:3 für uns im letzten Drittel», registrierte Zugs Trainer Harold Kreis (59) in Spiel 2. Der eloquente Deutsch-Kanadier hat als Headcoach schon zwei Mal Schweizer Meister-Geschichte geschrieben: 2006, als er in Lugano nach Spiel 2 der Viertelfinal-Serie gegen Ambri-Piotta einsprang und die Südtessiner nach einem 0:3-Rückstand in der Serie noch zum Weiterkommen und schliesslich zum Titelgewinn führte. Und 2008 wurde er Meister mit den ZSC Lions, die damals aus Position 6 und damit nur um eine Position besser als jetzt in die Playoffs gegangen waren.

Als Trainer des letztjährigen Finalisten Zug weiss Kreis, «dass wir den ZSC Lions in Spiel 2 zu lange zu viel Platz gelassen haben». Mit einem «Verzweiflungshockey» erfolgte im Schlussdrittel die Aufholjagd vom 1:4 zum 4:4. «Der Hockey-Gott liess dann die Partie auf die Seite der ZSC Lions kippen», konstatierte Zugs Verteidiger Santeri Alatalo.

«Niemals Durchmarsch erwartet»

Immerhin: EVZ-Trainer Kreis sah «Kampfgeist, Charakter und Entschlossenheit» in seinem Team. Er verspricht: «Am Donnerstag werden wir vom ersten Bully weg aufs Eis bringen, was uns stark macht.»

Natürlich erwartete Kreis «niemals», dass sein Team gegen die ZSC Lions durchmarschiert. Zwei Drittel lang liess man aber die «Verwandlung» der ZSC Lions zu. Die ehemals mit sich hadern und fehleranfälligen



Zugs Torschütze zum 4:4, David McIntyre, jubelt im zweiten Playoff-Viertelfinalspiel vom Dienstag.

Bild: Keystone

Zürcher traten die Flucht nach vorne an. Mit noch mehr Speed überrumpelten sie die spritzigen Zuger, die gar nicht erst in die Zweikämpfe kamen. Es ist das wohl erfolgversprechendste Rezept für die Lions angesichts der eher mangelhaften defensiven Stabilität.

Erreicht ein ehemals unterschätztes Team die «Flow»-Stufe, sind die Leistungsgrenzen aufgehoben. So gewann die Schweiz 2013 WM-Silber. Und die ZSC Lions 2008 oder 2012 den Meis-

tertitel, in der Saison 2008/2009 die Champions Hockey League und im September 2009 den Victoria Cup gegen die Chicago Blackhawks, die wiederum am Ende jener Saison den Stanley Cup holten.

«Leben und Feuer»

Der frühere EVZ-Stürmer Fabrice Herzog, der Doppeltorschütze vom Dienstag, ist ein Musterbeispiel für die angekündete «Entfesselung» der Lions. In der Quali-

fikation mit sieben Toren deutlich unter seinem Wert geblieben, ist der Schweizer Nationalstürmer und letztjährige WM-Matchwinner gegen Kanada (Doppeltorschütze beim 3:2 n.V.) wieder zum dynamischen Goalgetter mutiert. Kein Wunder, betont dessen Sturmpartner Chris Baltisberger: «Wir haben Leben, und wir haben Feuer.»

Und die Lions geben dem Puck mit mehr Geradlinigkeit die Chance, ins Tor zu gehen. Dadurch fiel auch das Siegtor in Spiel

2 nach abgefälschtem Schuss von Fredrik Pettersson. Oder vorher das «Kopftor» von Captain Patrick Geering im Powerplay.

Alle für einen

Geering sprach gegenüber der Schweizer Nachrichtenagentur sda von einer wiedergefundenen Balance, «wann wir die Scheibe weghauen müssen, und wann ein Pass möglich ist. Am Dienstag bezahlten wir im Schlussdrittel noch Lehrgeld, weil wir nur ver-

walten wollten. Das dürfen wir am Donnerstag nicht tun.»

Klar ist: Im Fall der ZSC Lions geht es aktuell nicht nur um das übliche «einer für alle», sondern umgekehrt sehr stark um alle für einen. Denn das gesamte Team will Geerings Captain-Vorgänger, Mathias Seger (40), das Karrierende veredeln und den Abschied des «Captains der Nation» («20 Minuten») möglichst weit hinauszögern – am besten mit elf weiteren Siegen in der verbleibenden Saison. (sda)

Théo Gmür gewinnt seine dritte Goldmedaille

Paralympics Der 22-jährige Walliser Théo Gmür gewann bei den Paralympics in Pyeongchang im Riesenslalom seine dritte Goldmedaille. Der Schwyzer Thomas Pfyl fuhr wieder in die Top Ten.

Für Senkrechtstarter Gmür, der an der WM 2017 mit Silber im Riesenslalom erstmals in Erscheinung trat, war das Rennen in seiner Spezialdisziplin das wichtigste in der bisherigen Karriere. «Ich war extrem nervös, verspürte während des ersten Laufes Bauchkrämpfe. Jetzt bin ich müde, einfach nur müde. Den Slalom werde ich nicht bestreiten. Ich möchte jetzt die Paralympics einfach nur geniessen», erklärte der Gesamt- und Riesenslalom-Weltcupsieger.

«Es ist unfassbar, was da passiert ist. Ich kann es noch nicht richtig einordnen. Sogar Bundesrat und Sportminister Guy Parmelin hat mir gratuliert», erzählte der seit Geburt an Hemiplegie leidende Magglinger Sportstudent.

Für den zweiten Exploit des Tages sorgte die seit Mai 2017 eingebürgerte Stefani Victor. Die in Park City und Los Angeles lebende und mit dem Walliser Mar-

cel Kuonen (Coach der Mexikaner) verheiratete Amerikanerin holte sich mit Rang 4 im Riesenslalom ihre bisher beste Klassierung im Schweizer Dress. 2006 in Turin und 2010 in Vancouver gewann sie noch paralympisches Gold für Amerika, in Sotschi 2014 war Victor schwer gestürzt. «2019 will ich bei der Heim-WM in Obersaxen eine Medaille gewinnen.»

Thomas Pfyl auf Rang neun

Zumindest nicht unzufrieden wirkte nach dem Riesenslalom auch Thomas Pfyl gestern. Der neunte Schlussrang gab ihm Zuversicht für den samstäglich Slalom. Die Bilanz des Schwyzers fiel nach dem Riesenslalom ähnlich aus wie während der ganzen Paralympics. Abschnittsweise fuhr der 31-jährige Hauptörtler gute Zwischenzeiten. Wieder wurde es mit Rang neun eine Top-Ten-Klassierung, doch sechs Sekun-



Théo Gmür hat nach dem Gewinn seiner dritten Goldmedaille an den Paralympics gut lachen.

Bild: Keystone

den Rückstand auf den Teamkollegen und dreifachen Goldmedaillengewinner Théo Gmür sind zu viel.

Schlechtes Gefühl, aber besserer Lauf

«Im zweiten Lauf war mein Gefühl schlechter, aber ich war schneller unterwegs», rätselte der etwas verunsicherte und ratlose Thomas Pfyl. «Irgendwas passt einfach nicht. Nun bin ich auch müde.»

Doch der zweite Durchgang verlieh dem Schwyzer die Gewissheit, dass am Samstag im Slalom noch mehr möglich sein könnte: «Die Steigerung im Riesenslalom war immerhin spürbar, was mir eine gewisse Zuversicht verleiht. Ich lege nun zwei Tage Pause ein und ziehe vom abgelegenen Hotel neben der Piste ins Village um.» Im Slalom beginne alles wieder bei null. «Aufgegeben werde ich jedenfalls nicht», gibt sich Pfyl kämpferisch. (sda/buschi)

Paralympics in Pyeongchang

Ski alpin. Riesenslalom. Stehend: 1. Théo Gmür (SUI) 2:12,47. 2. Alexei Bugajew (NPA) 0,93 zurück. 3. Alexis Guimond (CAN) 1,20. Ferner: 9. Thomas Pfyl (SUI) 5,99. - Ausgeschlossen u.a.: Robin Cuche und Michael Brügger. - 30 klassiert.

Sitzend: 1. Jesper Pedersen (NOR) 2:13,45. 2. Tyler Walker (USA) 0,34. 3. Igor Sikorski (POL) 2,45. Ferner: 6. Christoph Kunz (SUI) 4,61. 16. Murat Pelit (SUI) 14,50. -19 klassiert.

Frauen. Sitzend: 1. Momoka Muraoka (JPN) 2:26,53. 2. Linda van Impelen (NED) 2,71. 3. Claudia Lösch (AUT) 2,77. 4. Stephani Victor (SUI) 4,00. - 9 klassiert.

Curling. Round Robin: Schweiz - USA 7:4. Schweiz - Deutschland 9:4. - Die Schweiz (5 Siege in 9 Spielen) braucht für die Halbfinal-Qualifikation am letzten Tag zwei Siege gegen NPA/Russland und Schweden.

Langlauf. Sprint. Klassisch: 1. Alexander Kolyadin (KAZ). 2. Yoshihiro Nitta (JPN). 3. Mark Arendz (CAN). Ferner: 11. Luca Tavasci (SUI). - 24 klassiert.